

Der Hechinger Hof zählte damals gerade nicht viele Prinzessinnen, so daß anzunehmen ist, daß diese Prinzessin Eugenie selbst war, die öfters in Stuttgart zu Besuch weilte.

Eine enge Freundschaft verband sie mit dem Fürstenhaus Hohenzollern-Sigmaringen. Besonders war sie Karl Anton, dem damaligen Erbprinzen, und dessen Gattin Josephine zugetan. Wenn auch der größte Teil der vorhandenen Korrespondenz, besonders in der ersten Zeit, nicht über höfischen Stil und höfliche Redensarten hinausgeht, so zeigt sie doch das aufrichtige Wesen der Erbprinzessin und die innige Anteilnahme an allen häuslichen Ereignissen, die das Sigmaringer Fürstenhaus betrafen. In diesen Briefen erscheint die ganze schöne Seele Eugeniens, ihre Einstellung zum Beruf der Frau, aber es klingt auch der leise Schmerz an, nicht selbst Mutter sein zu dürfen, wie die glückliche Erbprinzessin Josephine, eine geborene Prinzessin von Baden, die sechs Kindern das Leben schenkte. Eugeniens erster Brief vom 23. September 1835 aus der Korrespondenz von Karl Anton enthält einen Glückwunsch zur Geburt des Erbprinzen Leopold. Er lautet: „Lieber Vetter! in Abwesenheit meines Mannes, der auf der Jagd ist, beeilte ich mich Kenntnis von Ihrem Briefe zu nehmen. Ich ahnte schon, daß, was wir mit so *vieler Ungeduld* erwarteten, endlich, zum Glück aller gut vorüber wäre! — Empfangen Sie, lieber Vetter meine herzlichsten und innigsten Glückwünsche und seyen Sie überzeugt, daß wir den wärmsten Antheil daran nehmen. Gott erhalte Ihnen nun das liebe Kind, worauf das Glück Ihrer ganzen Zukunft ruhet und worauf wir auch mit Freude sehen — denn es ist uns nicht fremd — und da es Ihr Glück begründen wird — werden wir auch davon uns glücklich fühlen. —

Ich hoffe Sie nun bald zu sehen, denn ich habe eine große Sehnsucht Josephine zu umarmen. Ich umarme Sie tausendmal und schreibe ihr nicht selbst, aus Furcht sie zu ermüden, aber sagen Sie ihr wie sehr ich mit ihr fühle. — Mein guter Constantin wird sich unendlich freuen, heute Abend diese frohe Nachricht zu finden, und ich weiß seinem Willen gemäß zu handeln, wenn ich hierbey seine Glückwünsche beylege. — Leben Sie recht wohl lieber Vetter, glücklicher Vater und möge der Himmel ferner über Sie alle wachen.

Ihre ergebene Cousine
Eugenie Hohenzollern.“

Neun Jahre war Eugenie damals schon verheiratet, ohne den Erben ihrem Gatten schenken zu können. Fühlt man nicht schon aus diesem ersten Brief heraus Eugeniens schmerzliches Sehnen, aber auch das Verzichtemüssen! Denn wenn der kleine Leopold das Glück des Hauses Sigmaringen begründen wird, so fühlen Konstantin und Eugenie sich glücklich, wenigstens aus stammverwandtem Hause auch für ihr kleines Land einmal den Thronfolger zu haben, sofern ihre Ehe weiterhin kinderlos bleiben sollte. Tatsächlich fiel das Fürstentum Hechingen auch Leopold zu, wenn er auch durch die achtundvierziger Ereignisse und die Abtretung Hohenzollerns an Preußen nicht mehr regierender Fürst war.

Ein anderes Mal, bei der Geburt der Prinzessin Stephanie, schreibt sie: „Gewiß, niemand nimmt mehr Anteil an allem was Ihnen und Ihrem Hause begegnet, denn ich habe sie alle von Herzen lieb.“ Anscheinend hat der glückliche Vater gleich ein Bild der Neugeborenen mitgesandt, denn Eugenie fährt fort: „Das Bild Ihrer Tochter ist reizend, und wenn sie so bleibt, so werden Sie